Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 15

Artikel: Wie wir den Thunersee schützen

Autor: Spreng

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-640472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

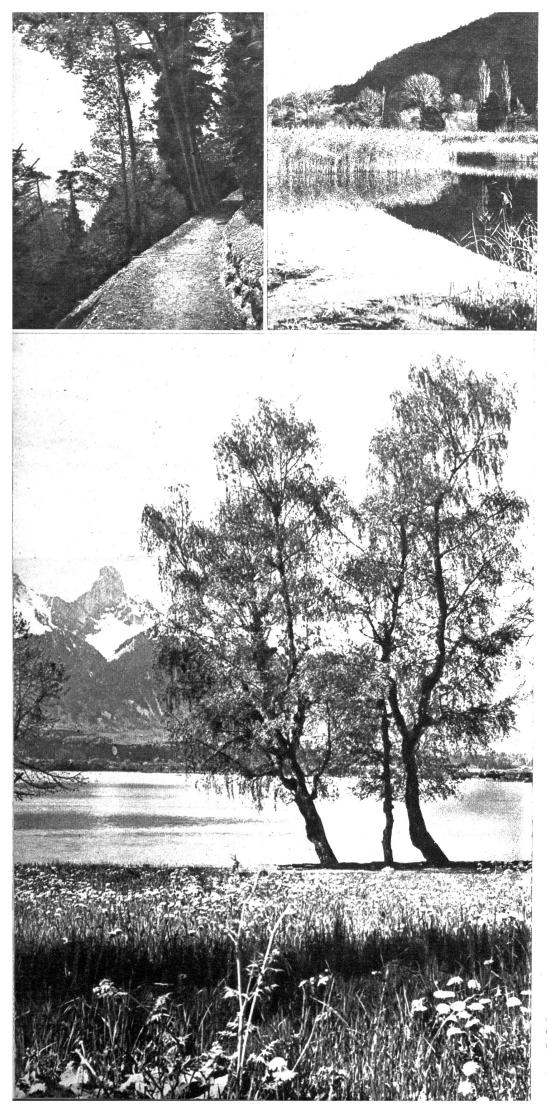
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wie wir den Thunerset schützen

Wir Schweizer haben ein Land Wir Schweizer haben ein Land Heimat, welches die Völker das schöße Land der Erde nennen. Diese stellung verpflichtet uns aber, darüber wachen, dass diese unvergleichliche Schößente nicht durch Eingriffe von Menschille heit nicht durch Eingriffe von Mensch hand zerstört oder herabgemindert Wer In dieser Hingisch In dieser Hinsicht haben die Verbände Natur- und Tra Natur- und Heimatschutzes ausserord lich viel geleistet; dies darf einmal öffellich gesagt word. lich gesagt werden. Besonders am Thurksee fanden diesen Besonders am gros see fanden diese Bewegungen ein gro Arbeitsfeld, weil durch die sprungen Entwicklung des Fremdenverkehrs reiche Schönheitswerte gefährdet Ja noch mehr! Als die Verhältnisse unserem See trotz allen Bemühungen haltbar wurden schlossen Staat Gemein haltbar wurden, schlossen Staat, Genland Heimatfreunde einen verband verband, um die bedrohten Ufer zu treuen. Dank der namhaften Zuwendun aus der Sawe Verbauer eine erfe aus der Seva-Lotterie konnte eine erfoliteiche Tätigkeit entfaltet werden erster Linie betont dieser Uferschutze band das schützende Moment: er will gestellt werden bei des die er den dieser utgeschutze bei des das schützende Moment: er will gestellt werden des des dieses de dies band das schützende Moment; er wehr halten und bewahren; er will sich wehr gegen die Eingriffe jeglicher Art, die d Antlitz der schönen Seelandschaft Antlitz der schönen Seelandschaft mistellen. Er setzt dieses aus allgemein biologischen schaftlichen und ästhetischen Gründen grösster Redouten von besonde scnaftlichen und ästhetischen Gründen grösster Bedeutung ist. Von besonder Gründen in Gründen ist. Von besonder der Von von der Von verbringen fast ihr ganzes Leben od off. Werden in Gründen in Gründe

gange geweihten Lebewelt.

Im Laufe der letzten Jahre sind number im Laufe der letzten Jahre sind number im Laufe der letzten Jahre sind number in der Heima am Thunersee zwei Naturschutzgebiete schaffen worden, denen jeder freund grösste Beachtung entgegen Kaldermündung im Halte von staate der Maturwissenschaftlichen Gesellschaften Thun als Eisenschaftlichen Jahr 1993 vom Gesellschaften Thun als Eisenschaftlichen Jahr 1993 vom Gesellschaften Jahr 1993 vom Gesellschaftlichen Jahr 1994 vom Gesellschaftlichen Jahr 199 der Naturwissenschaftlichen Thun als Eigentum zugesprochen mit des Eigentum Zugesprochen mit der ausdrücklichen Bestimmuns, ide Reservat daraus zu machen und konnte aber erst nach langen verwirklicht seligen Verhandlungen verwirklicht aber

seligen Verhandlungen verwirklicht den.

Mit grossem Stolz sprechen Neuhaus falls vom Naturschutzgebiet Weissenau am oberen Thunerse. Weissenau en weissenau der alten Lændungsstelle des Bödul der ehemaligen Burg Weissenau früheren Beherrscherin des Eingangs weissen worin des besteht gelt des engere Oberland. Worin des besteht gelt weil wir bekanntlich keinen brucht weil wir bekanntlich keinen bruchen Kanon haben, nach dem die Schöre weil wir bekanntlich keinen brucht wie der Natur gemessen werden kann. Besteht unberührte Natur, weil da die Ment wie den die Schöre die Ufersicherungen errichtet. Das dürfen hat die Natur nicht vergewaltigt, wie nur den Seeufern die Natur nicht vergewaltigt, wie nur den Seeufern den Seeufern für den fundlist. Für den Botaniker und für den fundliegen ist diese Gegend eine Zahl selten grube, weil hier eine grosse Pflanzen und Tiere vorkommen.

Oben links: Pilgerweg Merligen—Interlaken (
Oben rechts: Naturschutzgebiet Neuhaus-Wiß
senau (Photo H. Spreng) * Links:
gen. Die Bächimatt vor der Ueberbauung

Beschütztragen ist für den Schutzverdel die Schaffung von Bauzonenplänen
Baureglementen die bedeutendste
ste Nur durch diese Massnahmen kann
geschützt werden. Es wird Kampf gegen die Spekulationsabsichten und
Beschützt werden ist einzelsein Rücksichtslosigkeiten; die Einzelsein haben sich zwangsläufig den allMit besonder werden en

interessen unterzuorung.

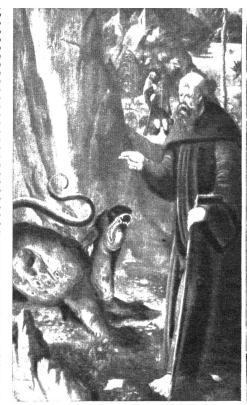
Interessen unterzu

Laist seiner hohen landschaftlichen bevorzugtesten Gebiete des FremdenLes Wort über Heimatschutz und
Les Wort und

die nur durchgeführt werden, wenn durchgeführt werden, wenn durchgeführt werden, wenn de guten Willens sind, einander bei dies ist hier Wirklich auch der Fall; die Staatsbehörden dieser Fragen aus der Lösung namhafte auch der Lösung namhafte auch der Lösung namhafte auch der Lösung namhafte auch vornekten zu deren Lösung namhafte

de Vornehme Anliegen, das Seeufer als den See selbst in weit höherem sit in ganz gleicher Weise ein soziatellat wie etwa die Forderung, dass Berggipfel, unsere historischen Drivater Ausbeutung ausgeliefert weise diesem Grunde sind eindersprecht aber zu erwirken, ist eine Leichte, noch eine angenehme

Vetordnungen allein dieser Sache nicht kan, viel wichtiger ist, den Leuten sehn, viel wichtiger ist, den Leuten sehn dass wir die Pflicht haben, gesten Landes einzustehen, um sie den Geschlechtern möglichst unzu erhalten. Spreng



St. Beatus (Schule Niklaus Manuel, im Kunstmuseum Bern)

Die Beatuslegende

Von Dr. Adolf Schaer-Ris, Sigriswil

Während über den heiligen Gallus von einem Zeitgenossen, namens Wetti, eine ausführliche Lebensbeschreibung vorliegt, gibt es über Beatus nichts dergleichen. Wir sind bei ihm ausschliesslich nur auf mündliche Ueberlieferungen angewiesen. die im Verlaufe der Jahrhunderte zu fabelhaften Wundererzählungen aufgerundet worden sind. Erst 1511 wurden diese von Daniel Agricola aufgeschrieben, also beinahe 1500 Jahre nach den Ereignissen! Nach der Legende ist Beatus vom heiligen Petrus in Rom zum Priester geweiht worden. Nachher sei er als erster Schweizer Apostel an den Thunersee gezogen, um in der bekannten Höhle sein Leben mit Beten und Wohltaten zu verbringen. Zahlreiche Abbildungen zeigen ihn als Eremiten mit Stock und Rosenkranz, so u.a. auf einem Glasgemälde von 1448 in der Kartause zu Basel. Im 16. Jahrhundert waren solche Bilder in der Schweiz sehr verbreitet; oft hat er auch einen Drachen neben sich, den er verscheuchte (Künstle).

Gesetzt der Fall, dieser Beatus hätte wirklich existiert und wäre im 1. christlichen Jahrhundert von Petrus geweiht und zum helvetischen Apostel bestimmt worden, dann hätte sein Weg an den Thunersee von Rom aus entweder über einen Alpenpass oder dem Rhonelauf entlang geführt. Da aber seine Legende in der Vendôme in Südfrankreich früher als in der Schweiz zu finden ist, müssten wir eher auf die Rhone-Route schliessen. Doch alles das ist leider nur Legende; von einem geschichtlichen Faden keine Spur. Wenn Beatus wirklich gelebt hat, so liegt seine Geschichte unter den Trümmern der Völkerwanderung begraben, welche in un-serem Lande gründliche Arbeit der Zerstörung geleistet hat.

Wallfahrten am Thunersee

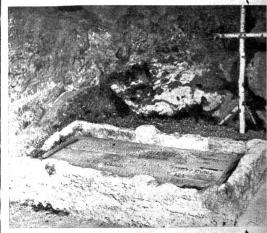
Von Dr. Adolf Schaer-Ris, Sigriswil

Das Wallfahren steht im eigentlichen Widerspruch zu den urchristlichen Ideen. Denn Christus lehrte, man soll Gott überall und nur im Geiste anbeten. Das Wallfahren eher heidnischen Ursprungs und stammt aus der Zeit, da der Mensch an Quellen und Wunderbrunnen körperliche Heilung suchte und daselbst seine Naturgeister anrief. Unsere Heilbäder an der Lenk, bei Weissenburg und Heustrich dürfen mit einigem Recht in bezug auf ihre frühe kultische Vergangenheit neben den Wunderbrunnen von Einigen und die Beatusquelle gestellt werden. Sicher haben sie alle einst heidnischen Geistern gedient. Die christlichen Apostel fanden diese Heiltradition bereits vor und machten sie ihren Zwecken nutzbar. Sie vertrieben zunächst die Geister, stiessen ihre Opfer-altäre um und errichteten dann an deren Stelle Altäre, Kirchen oder Kapellen. Den Geistern aber hängten sie ein negatives Vorzeichen um und nannten sie Drachen oder Teufel. Sie «verteufelten» also, um mit Blanke zu reden, die ganze heidnische Welt. Das Wallfahren diente verschiedenen, meist durchaus handgreiflich-praktischen Zwecken. Man nahm z. B. die noch wenig sesshaften Neuchristen bei ihren mitgebrachten, lieben Gewohnheiten des Nomadisierens. Die unbekannte Ferne hat von jeher einen besonderen Reiz auf die Menschen ausgeübt. Die Wallfahrt versah also gewissermassen die Stelle der heutigen Touristik. Man denke nur an das «vilriche wirzhus» bei den Beatushöhlen. Sie entsprach also einer willkommenen Einnahmequelle der Besitzer von Kirchen und

Klöstern.

Am Thunersee muss zeitweilig eine lebhafte Konkurrenz zwischen den verschiedenen Wallfahrtsorten Scherzligen, Einigen, Faulensee und den Beatushöhlen gewaltet haben. Durch Erwerbung von Reliquien, Ablassbewilligungen, durch Einführung von glänzenden Gründungsfesten (Kirchweihen) und Herbeiziehung neuer Legenden trieb man Pilgerpropaganda.

Als um die Mitte des 15. Jahrhunderts der Pfarrer von Einigen, Elogius Kiburger, seine berühmte Strättliger Chronik, eine eindrucksvolle Lobeshymne auf die Priorität des Wallfahrtsortes Einigen, verfasst hatte, ohne dabei die Beatushöhlen mit einem einzigen Worte zu erwähnen, da liessen die Interlakner Mönche ihrerseits die Reliquien ihres Beatus dafür in Silber fassen, liessen den Pilgerweg beidseitig — unter Mitwirkung der Berner Regierung — durch die anwohnenden Gemeinden verbessern und schliesslich durch Agricola die neue Legendensammlung anlegen. Agricolas Schrift aber hat ehrlicherweise die regen Beziehungen zwischen Beatushöhlen und Einigen ausgiebig geschildert.



Die vermeintliche Grabstätte des St. Beatus